Wöchentlicher Marktkommentar

PENSUM ASSET MANAGEMENT

Marketingmaterial

Montag, 20. März 2023

Die europäischen Aktienmärkte sind in der vergangenen Woche aufgrund der Probleme im Bankensektor in den USA und Europa stark gefallen. Die Osloer Börse fiel in der vergangenen Woche um 5,5%. Die besten Werte auf der OBX-Liste waren Kahoot +9,5%, SalMar +2,3% und Orkla +1,8%. Die schwächsten Werte der vergangenen Woche waren PGS -19,5%, Frontline -12,0% und Norwegian -11,5%.

Der STOXX Europe 600 Index fiel um 3,8%, der deutsche DAX-Index um 4,3%, der französische CAC 40 Index um 4,1% und der italienische FTSE MIB Index um 6,6%. Der FTSE 100 im Vereinigten Königreich fiel um 5,3 % und verzeichnete damit den größten Wochenrückgang seit Juni 2020. Der europäische Bankensektor fiel aufgrund der Probleme der Schweizer Bank Credit Suisse am stärksten. Am Sonntag, den 19. März, schloss die UBS eine Vereinbarung zur Übernahme der 166 Jahre alten Credit Suisse für 3 Milliarden SFR, weniger als die Hälfte des Marktwerts von 7,4 Milliarden SFR bei Handelsschluss am Freitag. Die Schweizer Zentralbank wird der UBS außerdem Liquiditätshilfen in Höhe von bis zu 100 Mrd. SFR und eine Garantie in Höhe von 9 Mrd. SFR für potenzielle künftige Verluste aus Vermögenswerten, die sie im Rahmen der Transaktion übernimmt, gewähren. Die Schweizer Aufsichtsbehörde Finma teilte mit, dass das Anleiheportfolio der Credit Suisse in Höhe von 16 Mrd. SFR auf Null abgeschrieben wird, was bedeutet, dass die Anleiheinvestoren erhebliche Verluste hinnehmen müssen.

Der Plan wurde am Wochenende in aller Eile ausgehandelt. In der vergangenen Woche hat sich die Krise der Credit Suisse ausgeweitet, doch die Bank hat schon seit langem mit Problemen zu kämpfen. In den letzten fünf Jahren sind die Aktien der Bank um 90 Prozent gefallen. Am Mittwoch stürzte die Aktie jedoch ab, nachdem ihr größter Eigentümer, die Saudi National Bank, angekündigt hatte, kein weiteres Kapital zu investieren, bevor sie am Donnerstag wieder zurückfiel. Am Freitag beschleunigte sich der Rückgang erneut.

Die Probleme der Credit Suisse kommen, nachdem die jüngsten Turbulenzen in den USA mit einer Reihe von Bankenzusammenbrüchen gegen Ende der letzten Woche begonnen hatten. Zunächst ging die auf Kryptowährungen spezialisierte Silvergate pleite, bevor die Märkte auf die Silicon Valley Bank (SVB) reagierten. Später wurde auch die Signature Bank von den US-Behörden unter Zwangsverwaltung gestellt. Am Sonntag, den 12. März, griff die Federal Reserve ein und garantierte die Einlagen der SVB und anderer US-Banken. Dies und die Spekulationen, dass die US-Notenbank aufgrund der Probleme im Bankensektor die Zinserhöhungen verlangsamen würde, sorgten zu Beginn der Woche für eine positive Marktstimmung in den USA. Neben der Krise bei der Credit Suisse haben jedoch auch die Probleme der First Republic Bank in den USA, die sich wie die SVB auf den Technologiesektor konzentriert, die Marktstimmung in der vergangenen Woche negativ beeinflusst. Am Donnerstag reagierte der Markt positiv auf die Einlagen der Großbanken in Höhe von 30 Mrd. USD zur Stärkung der Bilanz der Bank, doch am Freitag fielen die Aktien weiter.

In den USA beendete der S&P die Woche dennoch mit einem Plus von 1,4%. Die Sektoren Medien, Kommunikation und Technologie verzeichneten aufgrund sinkender Zinserwartungen kräftige Zuwächse, während Finanz- und Energietitel stark nachgaben. Am Ende der Woche rechnete der Markt mit einer Wahrscheinlichkeit von 0,5% für eine Zinserhöhung auf der Sitzung am 22. März, verglichen mit einer Wahrscheinlichkeit von 40 % in der Vorwoche. Der Markt rechnet auch mit einer Wahrscheinlichkeit von knapp 40 %, dass es im März zu keiner Zinserhöhung kommt, und mit einer Wahrscheinlichkeit von fast 99 %, dass der Leitzins am Ende des Jahres unter dem derzeitigen Niveau von 4,5-4,75% liegt. Trotz der Probleme im Bankensektor hat die Europäische Zentralbank auf ihrer Zinssitzung am vergangenen Dienstag ihren Leitzins um 0,5% auf 3,0% angehoben.
Die Ölpreise der Sorte Brent fielen in der vergangenen Woche um mehr als 12% auf unter 73 USD/Barrel und damit auf den niedrigsten Stand seit 15 Monaten, nachdem die jüngsten Turbulenzen im Bankensektor die Spekulationen verstärkten, dass dies zu einem langsameren Wachstum der Weltwirtschaft führen wird. Dennoch sind sich die Analysten und Forschungsinstitute einig, dass der Markt in der zweiten Jahreshälfte aufgrund der stark wachsenden Ölnachfrage in China infolge der Wiederaufnahme der Tätigkeit nach COVID-19 ein Defizit aufweisen wird.